

VIERTER ABSCHNITT.

WELCHES IST IM ERSTEN FALLE DIE BESTE HEILUNG?

Ich kann die Ungeduld nicht ausdrücken, die ich bey der Heilung veralteter Geschwüre oft auszustehen hatte. Ich nahm mir deswegen schon so oft vor, diese und gewisse andere Gebrechen nimmer anzusehen; allein da es einmahl der Beruf des Arztes ist zu curiren, so muß ich mir's wohl gefallen lassen, auch alte Geschwüre zu heilen.

Ulcus haud sanescit, las ich im PLATNER, nisi fuerit ita purgatum, ut a recenti vulnere haud discrepet; das heißt nach meiner Sprache: Jedes veraltete Geschwür muß, wenn es geheilt werden soll, in ein einfaches gutartiges Geschwür abgeändert werden. Nun heilt aber jedes Geschwür nie besser, als unter jenen Umständen, unter denen gutes Eiter erzeugt wird, und dem zu Folge ist die Hervorbringung eines guten Eiters der Zweck, auf den der Arzt loszugehen hat; nur mittelst desselben ersetzt sich die verlorne Substanz.

Man hat schon viele Meinungen über die Erzeugung des Eiters gehabt, und ich weiß nicht, ob eine davon so beschaffen ist, daß man damit zufrieden seyn könnte. Eine derselben, und die bis dahin am meisten Beyfall erhielt, weil die Erfahrung sie zu bestätigen scheint, ist jene, wodurch man erweist, daß das mittelst der vermehrten Wärme von den rothen Blutkügelchen in die Lymphe übergegangene Phlogiston den Grund zum guten Eiter

ter lege, daß diese phlogistisirte Lymphe mit dem Fett unter gehörigen Umständen einen dritten Körper bilde, den man Eiter heißt. Die Umstände, daß natürliche oder künstliche Wärme dies Geschäft beschleunigt, daß phlogistisirte Lymphe ohne Fett schlechten Eiter macht, daß auch das rothe Blut nie guten Eiter, sondern immer Jauche bildet, und viele andere Dinge begünstigen zwar diese Meinung. (*) Hatte aber ehemals die Schule BOERHAAVE'S, die eine ganz andre Meinung hatte, nicht eben so viel Gründe für sich? Sie ließen und lassen sich jetzt noch über ihre Meinung aufhängen, und bildeten mit ihren erschlaffenden, erweichenden Mitteln, ohne an Phlogiston, und Lymphe, und Fett zu denken, so guten Eiter wie wir. Natur ist meine Theorie, und Empirie meine Krücke, auf der ich durch das practische Feld der Heilkunst zapple. Glück zu jedem Raisonneur, der alles erklärt, und von den Erscheinungen in der Natur spricht, als wenn er selbe geschaffen hätte, und der aber doch, so wie er ein neues Buch liest, seine bis zur Evidenz gebrachte Meinung wieder umstimmen, und sich seiner Unwissenheit schämen muß!

Genaue Beobachtung aller Erscheinungen, die bey einer Entzündung und der darauf folgenden Eiterung Statt haben, zeigt uns jene Gattung der Mittel, die wir zur Bildung eines guten Eiters und zur Heilung der Geschwüre nothwendig haben. Das vorzüglichste, und ohne welches weder guter Eiter noch gutes junges Fleisch wächst, ist die Kraft der Natur, die unter einem guten Eiter das Verlorne wieder ersetzt.

Zur

(*) Bekanntlich hat die Lehre vom Phlogiston seit kurzem eine wichtige Veränderung erlitten. *Anmerk der Akad.*

Zur Bildung des Eiters gehört also gutes Blut, und dies ist noch ein verborgnes Geschäft der Natur. Sie heilt also allein, und alles übrige, was der Arzt thun kann, ist: *ut removeat sanationis impedimenta.*

Die Hindernisse sind, wie wir durch diese ganze Schrift gehört haben, sehr zahlreich, mannigfältig, oft sehr verwickelt, oft schwer zu heben, oder unübersteiglich. Die große Zahl der widersinnigsten Mittel, mit denen die Aerzte selbe bis dahin bestritten, sind die zuverlässigsten Beweise, daß sie mit dem reinen Erkenntniß dieser Hindernisse noch nicht recht zu Streiche gekommen sind.!

Ich will meinem Plane zu Folge die Heilmethode veralteter Geschwüre nach jenen drey Classen eintheilen, die ich bey der Untersuchung der Ursachen zum Grund legte, und also zuerst von jenen Mitteln sprechen, welche die Localhindernisse der ersten Classe heben. Ich sagte damahls, daß oft bey vollkommner Gesundheit, und bey dem besten Zustande des innern Systems bloß aus Localhindernissen schlechter Eiter erzeugt, und das Geschwür unterhalten werde. Ich sagte, daß mir die Erfahrung gezeigt hätte, daß oft im Systeme zwar Hindernisse seyn, welche die Fortdauer der Geschwüre zuverlässig unterhalten, daß aber dennoch dieser Ursachen ungeachtet unter gewissen Umständen die Geschwüre entweder durch Vertrocknung, oder durch gute Eiterung heilen, und durch eben diese Heilung der Gesundheit des Körpers nachtheilig werden. Wenn ich nun überdenke, daß zu einer guten Eiterung gute Säfte, und ein gehöriger Grad von Lebkraft in den festen Theilen erfordert wird; wenn ich überlege, daß nur ein

gewisser Grad von Entzündung gutes Eiter erzeugt; so müssen nothwendiger Weise auch alle jene Mittel, die diese Zwecke erreichen, zur Erzeugung eines guten Eiters alles beytragen. Ist die Ursache blofs local, so wird sie dadurch gehoben; ist sie allgemein, so muß die Pflege des Geschwüres nichts weniger auf eine gute Eiterung abzielen, indessen man von einer andern Seite die entfernte Ursache zu heben sich bemüht; sonst geschieht, was oft zu geschehen pflegt, daß nach gehobener Ursache im Systeme das Geschwür dennoch, und blofs deswegen fort dauert, weil die geschwürhafte Stelle durch den angewöhnten Zug der Säfte erschlafft, und zur Bildung eines guten Eiters untüchtig ist.

Ich durchgehe nun alle jene Mittel, die zur sogenannten Reinigung alter Geschwüre, und zur Erzeugung eines guten Eiters mit einigem Nutzen angewendet worden sind. Wenn ich einen besondern Gang gehe, und vielleicht hin und wieder heterodoxe Meinungen äußere, so muß man mirs zu gut halten; man versuche, was ich sage, und man wird sehen, daß dies heterodoxe Verfahren gute Erfolge hat.

1) *Die Ruhe*. Sie ist sehr natürlich das erste und nöthigste Erfoderniß zur Heilung; gleichwohl kommt uns da ein Engländer (r), und will uns versichern, daß er sehr viele alte Geschwüre geheilt, und die körperliche Bewegung immer nöthig gefunden habe. Höchstens nimmt er jene, die an der Achillessehne, und den

muscu-

(r) Rowley an Essai on the cure of ulcerated legs without rest, exemplified by a variety of cases in which laborious exercise was used during the cure. Lond. 1771.

musculis gastrocnemiis sitzen, von dieser Regel aus. Wenn dieser Herr mir die Ursache seiner geheilten Geschwüre näher bestimmt hätte, so verstünde ich ihn vielleicht. Da mir seine Heilmethode auf jene Gattung der Geschwüre vorzüglich deutet, die ich in der zweyten Classe begriff; so scheint, daß der Nutzen der Leibesbewegung in Rücksicht der entfernten Ursache gröfser, als der Schaden war, den selbe im geschwürhaften Theile anrichtete. In diesem Falle liefs ich mir etwas Weniges auch gefallen. Uebrigens aber empfehle ich die Ruhe um so viel eher, als sie mir zur Anwendung anderer eben so wichtiger Mittel vorzüglich nöthig ist.

2) *Wagerechte Lage.* Wenn man sich auf die Ursachen erinnert, warum veraltete Geschwüre an den Gliedmassen so hart heilen, und die ich im ersten Abschnitte angegeben habe; so werden sich die Vortheile der wagerechten Lage des kranken Unterschenkels von selbst an die Hand geben.

3) *Wärme.* Sie ist das vorzüglichste Mittel, das man zur Bildung eines guten Eiters anwenden kann. Durch ihren wohlthätigen Reitz erhalten die festen Theile ihre Energie, und die Erzeugung des Eiters geht in erschlafften Theilen noch so gut von Statten. WINTRINGHAM (s) fodert daher die Wärme als das erste Bedingniß zur Heilung alter Geschwüre, und sagt: wenn es mit der Heilung alter Geschwüre gut von Statten gehen soll, so wird zu erst erfordert, daß sowohl in dem kranken Theile selbst, als in dem ganzen Körper eine Wärme vorhanden sey, die den natür-

L 2

lichen

(s) Clifton Wintringham de morbis quibusdam Commentarii. Lond, 1780. §. 120.

lichen Grad in etwas übersteigt. Er wußte zuwohl, daß die thierischen Theile dadurch einen bessern Ton, und eine entzündliche Anlage bekommen, die, so lange sie ihren bestimmten Grad nicht übersteigt, im Geschwüre eine Völle, und einen Zusammenhang der frischgewachsenen Theile hervorbringt, deren unmittelbare Folge die Heilung ist, (*)

4) *Verband*. Da die Bildung des Eiters zuverlässig erst in der geschwürhaften Stelle geschieht, so muß ein Verband, der zu oft wiederholt wird, nachtheilig seyn, indem die Säfte zu der nöthigen Entmischung oder Gährung, oder wie man's sonst heissen will, nicht Zeit genug haben. Eben so nachtheilig ist es, wenn der Verband zu wenig erneuert wird, in alten Geschwüren, wo ohnehin der Eiter selten gut ist, und oft eine fressende Eigenschaft hat, die den Verband mürbe macht und verbeißt.

Spiralbinde — Einwicklung des Fußes — Schnürstrümpfe rechne ich hieher. Nichts unterhält den Ton erschaffter Theile besser, als sie; und da ohnehin auf der Stelle des Geschwüres die Haut mangelt, und folglich da die Säfte immer aus Atonie ihren Zug hinnehmen; so wird dadurch die Stelle der Haut ersetzt, den übrigen Gefäßen Ton gegeben, und die Erfahrung lehrt, daß dadurch der größte Vortheil erzwckt wird. Herr ELSE hatte eine Methode (†) die sich ganz auf diesen Vortheil gründet, und versichert, daß

(*) Indessen wird bey einem Oedem und bey Kropfadern eine etwas starke Hitze unvermeidlich schaden müssen, weil diese die festen Theile noch mehr schwächt, und den Zufluß der Säfte vermehrt. *Anmerk. der Akademie.*

(†) *Medical observations and inquiries by a Society of physicians in London, vol. IV. 1771.*

dafs dies Mittel nie trügen werde. Er reinigt zuerst das Geschwür mit aufgelegtem Brod und Milch, oder einem andern Breye, legt alsdann eine mit Myrrhentinctur, oder Bleywasser befeuchtete — wenn diese schmerzet — eine trockne Compresse darauf; über diese ein Stück Leinwand mit ceratum album oder epuloticum bestrichen, und überdies ein Bleyblech so grofs und so geformt, dafs es das Geschwür mit seinen Rändern bedeckt. Alles dieses befestigt er mit einer Binde, die er von den Fufszeihen bis übers Knie so fest anlegt, als es der Kranke vertragen kann, ja so fest, dafs eine geringe Betäubung im Fusse entsteht. So wie das Geschwür kleiner wird, so legt er auch ein kleineres Bleyblech auf, und setzt den Gebrauch der Binde noch eine Zeit lang fort, wenn das Geschwür schon geheilt ist. ELSE gesteht, dafs er diese Methode von dem Apotheker BATTISCOMB habe, und dafs er sich sehr wohl dabey befinde. Auch THEBEN (u) versichert, dafs er blofs dadurch viele alte Schäden geheilt, und die unheilbaren vor schlimmen Zufällen bewahrt habe. Was mich betrifft, so muß ich gestehen, dafs ich sehr gute Wirkung von diesem fast allgemein empfohlenen Mittel erfahren habe, und dafs es eben deswegen auch allemahl richtig Eines der ersten Mittel ist, das ich in diesen Fällen anrathe.

5.) *Fixe Luft*. Ich habe selbe noch nie bey veralteten Geschwüren angewendt; aber ein Arzt, auf dessen Redlichkeit ich zählen darf, hat mich versichert, dafs er gute Wirkung davon erfahren habe. Auch hat man in England, Wälschland, und Frank-

L 3

reich

u) Neue Bemerkungen &c. &c. Berlin 1771.

reich seit der Zeit der Epoche der neuen Luftlehre selbe in verschiedenen Krankheiten angewendet. ROZIER (v) erzählt, daß MAGELLAN die fixe Luft bey alten Geschwüren vortheilhaft gefunden habe. CHAMPEAUX führt in der obangegebenen Preisschrift mehrere Beyspiele an, in denen die fixe Luft geholfen hat. POTT und WHITE loben selbe ebenfalls, und die Sache läßt sich begreifen. Denn ganz sicher werden die Fasern der geschwürhaften Theile dadurch gereizt; ihr Ton und die Wärme vermehrt, und dadurch der Eiter verbessert. So verstehe ich, warum POWER (x) in alten Geschwüren den Aufschlag eines gährenden aus Honig, Weizenmehl und Wasser zusammengesetzten Breyes so sehr erhebt. Ich sehe, warum die Herren LA FAURE (y) LA PEYRE, und LE COMTE (z) die Heilung veralteter Geschwüre durch Brenngläser und glühende Kohlen erzweckten. Ich finde daher auch gegründet, was Hr. MANDAGT von CAVALLO anführt: *l'electricité augmente en general toute espee de suppuration et dans ce point de vue, elle peut être favorable au traitement des ulceres.* Alles dies scheint entweder in den festen Theilen die Lebkraft anzufachen, oder es vermehrt das Brennbare in der Lymphe, kurz und gut, es vermehrt und verbessert die Eiterung in veralteten Geschwüren, und befördert die Heilung.

Hie-

-
- (v) Observations sur la physique, sur l'histoire naturelle & les arts. 1776. — Aout — 132.
- (x) Medical transactions vol., III. 1775.
- (y) Memoire sur l'usage de la chaleur actuelle dans le traitement des ulceres. In den Memoires de l'Academ. Roy. de Chirurg. T. V.
- (z) Histoire de la Societé Royale de Med. 1776 — pag 296.

Hieher rechne ich noch die guten Wirkungen des von dem Herrn Prof. CARMINATI angerühmten Magensaftes. Ich weiß nicht, wie er wirkt, aber ein fürtrefflicher Arzt, Hr. SENNEBIER in Genf hat neuerlich desselben gute Wirkungen durch Beobachtungen erwiesen und neuerdings sehr anempfohlen. *L'effet de ce remède*, sagt er: (aa) *est de calmer très efficacement, et même quelque fois comme par enchantement les douleurs lancinantes, qu'éprouvent les malades, de dissiper les mauvaises odeurs que développe un ulcère fétide, de le nettoyer, de changer la quantité et la qualité de la suppuration et de procurer une cicatrice prompte.* — Wenn alles dies wahr ist, wie mans von einem Manne, wie Hr. SENNEBIER ist, gar nicht bezweifeln kann, so verdient dies Mittel allgemeiner bekannt zu werden, als es bis dahin war. (*) Die guten Wirkungen des Speichels, die man in Reinigung der Geschwüre, der Ausschläge schon beobachtet hat, beweisen viel dafür. Der nüchterne Speichel heilt geringe Flechten, und die berühmte *Ninon von l'enclos* soll sich durch das tägliche Lecken der Hunde ihr Gesicht schön erhalten haben.

6) *Leichtreizende, oder so geheißne balsamische Mittel. Medicamenta, quae tumefacere maxime solent, ea pura ulcera occludunt, - - - et siquidem ulcus occludere et implere opus sit, tumefacere juvat*

(aa) Observations importantes sur l'usage du suc gastrique dans la chirurgie.

(*) Die Versuch, welche man in Unserm hiesigen Militärspitale mit dem Magensaft gemacht, beweisen nur so viel, daß dieses Mittel in einigen Fällen zwar hilft, in vielen aber nicht; und daß es in den Fällen, wo es hilft, vor andern gewöhnlichen Mitteln nichts zum voraus hat, sondern mit diesen in Absicht auf Heilkraft ganz parallel läuft. *Anmerk. der Akad.*

juvat, so lese ich in dem Buche des HIPPOKRATES *de locis in homine*. Man weiß es also schon sehr lange, daß die reinen Geschwüre durch leicht reizende balsamische Mittel voller werden, daß durch den künstlichen Reitz der Zufluß der Säfte, und der Grad der Entzündung vermehrt, und dadurch die verlorne Substanz geschwinder ersetzt wird. Diese Mittel vermehren also auch natürlicher Weise die Eiterung, und befördern die Heilung ebenso richtig, als gewiß sie selbe verhindern, wenn sie auf Geschwüre gebracht werden, die *nicht rein* sind.

Bey alle dem haben sich die Aerzte so sehr an Schmierereyen gewöhnt, daß man wenigstens in der Civilpraxis diese Balsame bald auf jedem Geschwüre antrifft; auch sind ihnen selbe so sehr zur Gewohnheit worden, daß sie glauben, es können dadurch gar keine übeln Folgen entstehen. Wenn man aber die Beschaffenheit der Geschwüre und ihre Ursachen genau kennt, und zugleich auf die reizende Eigenschaft dieser Mittel, und ihre grosse Neigung ranzig zu werden, Rücksicht nimmt, so wird man leicht einsehen, daß sie zu Entzündungen, rosenartigen Geschwülsten, und zwar vorzüglich dann Anlaß geben, wenn eine Schärfe in den Säften vorhanden ist.

7) *Trockene Carpie*. Auch mit dieser hab ich schon Geschwüre verbunden, und ich muß sagen, daß ich mich besser dabey befunden habe, als ich anfänglich der Empfehlung des Hrn. TERRAS in Genf glaubte. Ich habe Beobachtungen, die mich rechtfertigen, in Händen, die ich aber doch noch selbst für zu unwichtig halte, als daß ich sie auskramen dürfte. Die gutartigen, einfachen Geschwüre heilten mir ganz artig bey diesem Verbande.

Die

Die trockne Carpie ist wirklich ein schickliches Mittel, den Ton des Geschwüres im gehörigen Grade zu erhalten, und den guten Eiter zu vermehren. Auch in erschlafften Geschwüren, die viele Flüssigkeiten von sich geben, oder das Fleisch zu schnell hervorstossen, hab ich sie gut gefunden. (*) In andern Geschwüren aber befinde ich mich weit besser bey dem gelinden Verbande des Hrn. BELL, worunter ich vorzüglich GOULARD's Cerat brauche.

VAN WY (bb) zieht der trocknen Carpie den Schwamm vor, weil er die Jauche besser in sich saugt und den Eiter, als eine fette, öhlichte schwere Materie zurückkläfst. Das Geschwür bleibt also immer mit dem natürlichsten Balsame bedeckt. Er empfiehlt nebst dem in alten Geschwüren gute Einwicklung, und nimmt seine Zuflucht gleich zu Fontanellen. Die guten Folgen, die er davon beobachtet zu haben vorgibt, müssen jedem Arzte Lust machen, dies Mittel zu versuchen. CELSUS (cc) lobt den Schwamm schon in reinen Geschwüren: *ubi ulcus purum erit, et produci carnem conveniet, et foveri ulcus pari portione vini ac mellis superque imponi spongiam ex vino et rosa tinctam, per quæ caro producitur.* (*) Ich kann

(*) Diesen Gegenstand hat Ritter v. BRAMBILLA zu seiner Zeit in einer eignen Schrift unter dem Titel: *Zwo Abhandlungen über den nützlichen und schädlichen Gebrauch des Oxierats, und der trocknen Carpey.* Wien bey Trattnern 1779. geachtet, auf die man daher den Leser hinweist. *Anmerk. der Akad.*

(bb) Handelingen van het genees Kundig genoot shaap onder de Zinspreuk: *Servandis civibus.* I. Deel pag. 339.

cc) Lib. 7. Cap. 4.

(*. In dem von CELSUS angeführten Falle scheint die gute Wirkung mehr auf Rechnung des Weins und Rosenhönigs, als des Schwammes geschrieben werden zu müssen. *Anmerk. der Akademie.*

kann von eigener Erfahrung nicht viel darüber sagen. Ich habe ihn schon etwelche Mahl angewendt, aber noch immer ward ich gezwungen, selben sogleich wegzulassen. Die Zukunft soll mich besser unterrichten.

Dies wärs nun, was ich von jenen Mitteln, deren man sich zur Heilung veralteter Geschwüre allgemein bedient, überhaupt zu sagen hatte. Ich will nun jene Ursachen, die ich als Localursachen veralteter Geschwüre angeben, ins Besondere betrachten, und die Mittel nur anzeigen.

Geschwüre, die eine örtliche Erschlaffung zum Grunde haben, heilt man durch Einwicklung des Unterschenkels, durch trockne Wärme, trocknen Verband, und Bleymittel. (*) Innerliche Mittel sind hier selten von erheblichem Nutzen.

Geschwüre, die durch das *Zudringen der Luft*, oder durch böse Luftarten verderben und unterhalten werden, verdienen in gewissen Gegenden (dd) und zumahl in den Spitälern viel Aufmerksamkeit, und man muß sorgfältig den Zugang der Luft hindern, und Kranke mit bösen Geschwüren in reine Luft bringen.

Schwam-

(*) Ueber den Punct der Bleymittel, deren unrechtmäßigen Gebrauch zu so vielen schädlichen Folgen Anlaß geben kann, verdient *Joh. Adam Schmid's Antigoulard* (Wien bey Hörling 1785.) vorzüglich nachgelesen zu werden. *Anmerk. der Akad.*

(dd) *Boeencini cinque disingani per la cura dell' ulcere* 1714. Venezia, *Mangold de gener. et specieb. ulcerum.* Erford.

Schwammichte Geschwüre sind entweder die Folgen eines üblen Grundes, oder der Erschlaffung; in beyden Fällen wird die Heilung gehindert; denn schwammichtes Fleisch ist immer als ein fremder Körper im Geschwüre zu betrachten. Im ersten Falle wird selbes durch reizende, oder ätzende Mittel, auch durchs Messer, im letzten durch einen guten Verband gehoben.

Beinfraks — Schwielen — und Hohlgänge, die die Heilung veralteter Geschwüre an den Unterschenkeln unterhalten, müssen nach den Regeln der Kunst, so wie alle andere Geschwüre dieser Art behandelt werden.

Geschwüre, die durch *üble Pflege* veralten, bessern sich bald, wenn sie von einer Meisterhand besorgt werden. Ich habe unter den Ursachen dieser Art vorzüglich drey gefunden, die sehr häufig und allgemein sind: Der Gebrauch der geistigen, der fetten, schmierigen Mittel, und der Abführungen. Der Schaden der ersten und der letzten läßt sich leicht einsehen, die Oehle, und Fettigkeiten &c. &c. verstopfen die Mündungen der Gefäße und halten dadurch die Ausdünstungsmaterie zurück; es werden diese Dinge ranzig, verderben die die Geschwüre umgebende Luft, welche durch die Verderbnifs der aus den Geschwüren hervorsickernden Materie noch mehr verdorben wird. Es verbreitet sich endlich ein übler Geruch, welcher eine ganze Stube, ja ein ganzes Hospital anstecken kann, wo viele Kranke befindlich sind, und deren Heilung dadurch gar sehr erschwert wird.

Geschwüre, die durch *Betrug* unterhalten werden, müssen gemeinlich durch genaue Aufsicht, durch Menschenkenntnifs

und durch grofse Einsichten in die Kunst entdeckt werden. Eine schöne Beobachtung dieser Art hat der Hr. Hofrath, Protochirurgus und Präsident der Akademie Ritter von BRAMBILLA (cc) aufgezeichnet, die ich, weil dies Buch ohnehin in Jedermanns Händen ist, nicht abschreiben, aber als ein Muster empfehlen will, wie man derley Geheimnisse entdeckt.

Ich komme nun auf die Heilung jener Geschwüre, die von den in der zweyten Classe angegebenen Ursachen entstanden sind. Der Charakter dieser Classe besteht in den noch nicht ausgearteten Anstopfungen, Congestionen, oder Stasen der Eingeweide des Unterleibs, die den gewöhnlichen Gang der Säfte in den lymphatischen Gefäfsen der untern Gliedmassen hindern, und Geschwüre veranlassen, die verhältnismäfsig zum Sitze, und dem Stoffe ihrer Ursache bald mehr, bald minder bösartig sind.

Geschwüre dieser Art, sie mögen von blutigen oder unblutigen unterdrückten, natürlichen oder widernatürlichen Ausleerungen, oder durch übelgeheilte Fieber entstanden seyn, müssen immer durch innerliche Mittel bestritten, und äufserlich gut versorgt, nie vernachlässigt werden. Die Anstopfungen der Eingeweide müssen gehoben, die natürlichen blutigen oder unblutigen Ausleerungen wieder in Gang gebracht werden, und dann erst läfst sich auf die Heilung des Geschwüres denken.

Es

Es ist eine leichte Sache, die Anstopfungen der Baucheingeweide zu errathen, wenn sie irgend mit einem frappanten Symptome z. B. mit unterdrückter Reinigung, mit Schwere, Druck und Schmerz &c, &c. vergesellschaftet sind. Mein Zweck erlaubt mir nicht hier tiefer einzudringen, ich wollte eigentlich auch nicht auf diese große und wichtige Ursache so unsäglich vieler Krankheiten aufmerksam machen, und insonderheit von ihrer Behandlung reden, die doch überhaupt wohl nur von einer kleinen Anzahl Aerzte mit der gehörigen Aufmerksamkeit, Thätigkeit, und Beharrlichkeit und daher auch nicht immer mit dem besten Erfolge unternommen wird. Mein Zweck fodert nur, daß ich hier nur im Allgemeinen meine Meinung über die Heilart derselben auftrage,

Ich habe mehr, als immer vielleicht ein anderer Arzt Ursache mit den guten Erfolgen zufrieden zu seyn, mit denen ich derley Krankheiten bis dahin behandelte, und das vorzüglichste Mittel, das mir hierin zu Statten kommt, ist zuverlässig die *Lebensordnung*, worunter ich die *Diæta medica* des *CELSUS* begreife, und mit der ich bey Kranken äußerst strenge bin. (ff) Nachher verlasse ich mich auf die lauen Bäder, auf die Visceralklystiere, auf die seifenhaften, eingedickten und grünen Säfte der Pflanzen; auf die Molke, auf die leicht auflöselichen Mittelsalze, und endlich auf die Mineralwässer. Damit wird man leicht über Anstopfungen Meister, die noch nicht habituel sind. Und sind diese einmahl gehoben,

M 3

hoben,

(ff) *Morbi quicunque ulcera sunt, et reliquo corpore superveniunt, una cum medicamentis etiam fame curandi sunt.* — Man sehe hierüber *Dolei* Encycloped. chirurg. pag. 650. — *Mangold* dissert. de gener. et spec. ulcerum §. 21. — *Sharp* treatise on the operations of Surgery in der Vorrede.

hoben, so wird das Geschwür, wenn es übrigens gut besorgt wird, bald heilen.

Es versteht sich von selbst, daß Geschwüre an den Unterschenkeln sitzender Leute hart, vielleicht gar nie gehoben werden, solange die Grundursache des Uebels — ihr Handwerk — fort-dauert. Hierin ist oft guter Rath theuer! Gemeiniglich zwingt die Noth derley Leute zu ihrer Arbeit, ihre Geschwüre werden habi-tuel, und es können sich ganze Facultäten daran zu Schanden heilen.

Eben so ist's mit Geschwüren, die von Kropfadern herkommen; da selbe gemeiniglich schon immer bedenkliche Unordnungen im Unterleibe zum Grund haben, so sind die davon entstandenen Geschwüre nicht minder hartnäckig. Ich wünschte daher, daß man bey dieser Krankheit, die zumahl bey Weibern so zahlreich ist, mehr beherzigte, und dem Uebergange derselben in die langwierigsten Geschwüre allemahl zuvorkäme. Ist man nicht im Stande, die innerliche Ursache durch passende Mittel zu heben; so thut man dem Kranken Gutes genug, wenn man ihn durch gut gewählte Palliative vor dem Aufbruche schützt. Wenn die Aderkröpfe klein, und über den ganzen Fuß ausgestreut sind, so rathe ich mittels Eis und Essig angebrachte Kälte und Schnürstrümpfe von Hundleder. Sind die Kröpfe größer, so lege ich eine mit einer Mischung aus Alaun und Eyweis bestrichene Carpie darauf, und wickle den ganzen Fuß mit einer zwey und einen halben Zoll breiten, und 12 bis 15 Ellen langen Binde ein. Dadurch werden die Aderkröpfe gemeiniglich kleiner. Hr. *Sennebier* rath, wenn alles dies nichts nützt, die Kröpfe mit dem Messer zu öffnen. Seine
Ab-

Absicht ist nicht soviel, das Blut auszuleeren, als vielmehr mittelst der erzeugten Narbe das Gleichgewicht der Blutader wieder herzustellen, und dem schwellenden Blute eine Schwiele entgegen zu setzen, die selbes nicht leicht überwältigen wird. Er wiederholt nach und nach diese Einschnitte der Länge der Ader nach, und so, sagt er, erreicht er seinen Zweck. Ich bin noch nie in die Nothwendigkeit versetzt worden, diesem Rathe zu folgen. CRUSIUS (gg.) widerrieth ihn jüngst eben so sehr, als ihn PETIT (hh) anrath. Die Zukunft wird mir Gelegenheit an die Hand geben, meine Meinung hierüber aus Thatsachen zu erweisen.

Geschwüre, wenn die untern Gliedmaßen wasserschwülstig sind, zeigen gleichfalls die Wegräumung der innerlichen Ursache an. Denn solange diese nicht gehoben wird, so ist alle Mühe fruchtlos. Gemeinlich ist die Anstopfung eines Eingeweidess die Ursache dieser Anschwellung, und diese heben, heisst heilen. Da aber derley Uebel von Anfang selten erkannt, oft übel behandelt, und dadurch hartnäckig werden, so geschieht es sehr oft, daß ein oder der andere Fuß von oben bis unten erst unmerklich dicker, dann merklich geschwollen, und endlich habituel wasserschwülstig bleibt. Kommt dazu noch ein Geschwür, so hat man für seine Lebenstage Werk genug an der Kunkel.

Unter allen Anstopfungen der Eingeweide sind mir jene die häßlichsten, die ich oben als Vorgänger der arthritischen Materie ange-

(gg) *Crusius* Dissertat. de quibusdam gravidarum varicibus. Lips. 1737.

(hh) *Petit* Traité des maladies chirurgicales. tom. II. pag. 45.

angegeben habe. Weil es unglaublich ist, was für Geduld erfordert wird mit den weichen, verzärtelten Candidaten der Gicht umzugehen, unglaublich sage ich, wie viel dazu gehört, die Lebensart eines wohlhüstigen Menschen gerade verkehrt einzuspannen, Hier muß der Arzt nur zu oft die Moral zu Hülfe nehmen, die hier, wie Manna und Bittersalz wirkt, und leider! geberden sich diese Kranken eben so dabey.

Das vorzüglichste Mittel, das sich bis auf diese Stunde in der Heilung angestopfter Eingeweide nützlich erwies, ist das *Fieber*. Ich wiederhole hier, was ich schon anderswo gesagt habe. Ungekränkte Natur duldet nichts in ihrem Körper, was die Verrichtungen desselben hindern, oder desselben Zerstörung drohen könnte. Wo immer die Ursache einer Krankheit sitzen mag, so wird selbe nicht gelitten. Das gekränkte Eingeweide wird ihr nicht nur entgegen streben, sondern alle mit ihm verbundenen Organe leiden mittelbar diesen Reitz, und suchen gemeinschaftlich sich desselben zu entledigen. Da gemeinlich die Ursache in den Säften des Körpers, und zwar vorzüglich im Schleimgewebe der Organe steckt, so weiß die Natur ihren Zweck nicht besser zu erreichen, als mittelst einer Handlung, die dem Gange der Säfte eine andere Richtung gibt. Die bewegenden Kräfte des Körpers verändern sich, bewerkstelligen nach dem Grade ihrer Kräfte eine allgemeine Erschütterung; jede Faser zittert; die Gefäße schwingen sich krampfartig, die Ausdünstung geht rückwärts; die Säfte sind gezwungen dahin zu gehen, wo der Reitz sie hinlockt; sie werden umhergeschüttelt, vor und rückwärts aus den Gefäßen gedrängt, und diese allgemeine Erschütterung, dieser Drang der Säfte zu der gereizten Stelle ist das, was ich *Fieberfrost* nenne. —

Durch

Durch diesen allgemeinen Erethismus der Gefäße, wodurch sie in Stand gesetzt werden, das Enthaltene, Stockende, Scharfe milder, flüssiger, beweglicher zu machen, und selbes wieder in Kreislauf zu bringen, wirkt das System entgegen; es entsteht eine schnellere Bewegung des Bluts, dadurch vermehrt sich die Hitze; der verstärkte Zufluß der Säfte, und die rastlose Arbeit der gereizten Fasern ändern und modificiren, und schmelzen den Krankheitsstoff so lange, bis er geschickt ist, durch diese oder jene Ausleerungswege aus dem Körper geworfen zu werden. Mit dem Fieber kann der Arzt die stillstehenden, stockenden, übelgemischten, verschieden verdorbenen, dicken, zähen, fast festen, polypösen, oft verhärteten Säfte zeitig, beweglich, und zum Auswurf geschickt machen. Wenn der Zustand der Säfte und die Leibesbeschaffenheit noch gut sind, so ist die Natur bald in Bewegung gebracht. Hingegen foderts oft mehr, als man zu leisten vermag, um in geschwächten Körpern die Lebkraft auf jenen Grad der Thätigkeit zu bringen, der zur Kochung, und zum Auswurf des Krankheitsstoffes erforderlich ist. *Materiam hic sopitam expergefocere magistri est.* Daher sagte auch HIPPOKRATES (ii) *quibus citra præcordium dolores fiunt absque inflammatione, his febris accedens dolorem solvit.* Und nach ihm CELSUS (kk) *quibuscunque hepar circumcirca dolet, his febris accedens solvit dolorem.*

Ueber die Kennzeichen dieser gutartigen Fieber kann ich mich hier nicht herauslassen, Indessen muß ich gestehen, daß
ich

(ii) Aphorism. Sect. VI, Nro. 40.

(kk) Lib. 7. Cap. 52.

ich bey Heilung der Geschwüre am Unterschenkel, die von angestopften Eingeweiden entstehen, mich vorzüglich auf dies Mittel verlasse. Auch habe ich noch wenige ohne dieses Mittel vollkommen geheilt. Ich wohnte lange in einer sumpftichten Gegend, wo die Wechselfieber zu Hause sind. So groß diese Plage für ein Ort ist, so stiftet sie dennoch nicht so viel Uebel, als ein ungeschickter Arzt. Es ist unglaublich, was für eine Hartnäckigkeit jene Verstopfungen der Eingeweide haben, die durch China den armen Menschen hingegerbt werden. Die vielen Geschwüre, die ich da heilte, heilte ich dadurch, daß ich das erstickte Fieber wieder rege machte, und mit dessen Beyhülfe die angestopften Eingeweide befreyte. BOERHAAVE sagte, daß er glücklich gewesen wäre, wenn er eben so gut hätte Fieber erregen, als unterdrücken können. Ich habe diesen Zweck meistens mit der *Kämpfschen* Spiessglasseife, mit dem stinkenden Asand, mit den Visceralkliestiren, und gewissen Mineralwassern erreicht, und kann versichern, daß die Heilung der Geschwüre nach diesen Fiebern allemahl haltbar war. Auch ist diese Wahrheit in diesen Gegenden so anerkannt, daß man für sicher auf die Heilung veralteter Geschwüre zählt, wenn man eine sogenannte hitzige Krankheit ausgestanden hat. *Qui febrī uti nescit, mederi ignorat.*

So viel von jenen Mitteln, deren sich der Arzt bey denen Geschwüren, die von angestopften Eingeweiden unterhalten werden, innerlich bedienen muß. So sorgfältig man bey der Wahl derselben zu Werke gehen muß, so wenig darf die äußere Behandlung derselben vernachlässigt werden.

Aus allem dem, was ich bis dahin sagte, sieht man sehr leicht, daß die Geschwüre, die von innerlicher Ursache unterhalten werden, nach Verschiedenheit des Eingeweides, und der stöckenden Säfte immer einen mehr oder minder unartigen Charakter haben müssen, der sich durch äußere Mittel, solange die Grundursache nicht gehoben ist, nicht wegbringen läßt. Vorzüglich ist die Reinlichkeit des Geschwüres, und die Linderung des Schmerzens der Hauptzweck bey der äußern Heilung. Ich hasse deswegen hier alle Unguente, und Balsame.

So lange die innerliche Ursache nicht gehoben ist, so verbinde ich mein Geschwür trocken, oder höchstens mit Goulardschem Cerat, das ich ganz dünn auf Carpie streiche, darüber gebe ich warme Cataplasmata, wenn, wie oft geschieht, Schmerz vorhanden ist, und rathe alle jene Dinge an, die ich oben allgemein bey Geschwüren der Unterschenkel empfohlen habe, ein Verfahren, das jederzeit einen glücklichen Erfolg gehabt hat, und meines Erachtens lange den Vorzug vor Anwendung der geistigen Oehle, und der aromatischen Balsame verdient. Habe ich Ursache zu glauben, daß die innerliche Ursache entfernt ist, fängt das Geschwür an guten Eiter zu geben, so erfolgt die Heilung bey dem Gebrauche der einfachsten Mittel. Ich kenne alle Mittel, die man in diesen Fällen anrath, vom Möhrensaft bis auf das Arcanum des *frere COME*, hab auch selbst nachgepfuscht, habe lange der Dummheit Complimente gemacht; seit ich meine eigene Art zu raisonniren habe, so gebe ichs nach, und sage mit BAGLIV: (11) *Si alicubi, certe in medicina multa scire oportet et pauca agere.*

N 2

End-

(11) Praxis medica lib. II, cap. XI.

Endlich wäre ich bey der Behandlung jener Geschwüre, die von den Ursachen der dritten Classe, vom *Verderbnisse der Säfte* abstammen. Ich habe gesagt, daß die meisten Verderbnisse, jene der Ansteckung ausgenommen, so zuverlässig aus Unordnungen und Anstopfungen der Eingeweide im Unterleibe entstehen, als zuverlässig die erschlaffte Constitution den Grund zu jenen legt. Nervenkrankheiten, Ausschläge der Haut, Geschwüre sind gemeinlich die Kinder Einer Mutter. Ich kann aber die Linie nicht bestimmen, noch genau die Ursachen und die Kennzeichen angeben, wodurch man die Anstopfungen der Eingeweide (Congestio) von jenem Grade unterscheidet, wo selbe Schärfe, und dadurch den Charakter dieser Classe annehmen. Hieraus versteht man leicht, daß bey der Heilung dieser Classe veralteter Geschwüre eben so, wie bey der vordern Classe alles darauf ankommt, die Grundursache durch innerliche Mittel zu heben, und vorher nicht an die Heilung der Geschwüre an den untern Gliedmaßen zu denken. Unglücklicher Weise sind jene Anstopfungen, die schon einmal Schärfe angenommen, und dadurch die Eingeweide mehr oder minder ausgeartet haben, auch mehr oder minder hart zu heilen. Ich will, um kurz zu seyn, die Schärfen so, wie ich sie oben angegeben habe, eine nach der anderen die Musterung passieren lassen.

Ich habe die *Rose* zuerst gezählt, und ich glaube nicht, daß ich viel bey der Heilung derselben zu sagen habe, weil man nun selbe besser als ehemahls zu behandeln weiß. Oft liegt die entfernte Ursache in den ersten Wegen, und dann thut ein Abführmittel treffliche Dienste. Ein für alle Mahl ist äußerst nöthig, daß man auf den Sitz der Ursache losgehe, sonst kommt man mit kei-

ner Gattung von Mitteln zurecht. Gibt man erweichende, erschlap-
pende, fette, so befördert man den Uebergang der Rose in die
Eiterung. Gibt man zurücktreibende, so setzt sich die Rose gern
auf eine andere Stelle. Gestern ward ich zu einem Kranken geru-
fen, der schnell einen Rothlauf am rechten äußern Fußknöchel be-
kam. Ein Landbarbier legte das Unguentum album über, und
streute zuvor die ganze Stelle mit dem bekannten Pulvis ad Erysi-
pelas. Sogleich bekam der Kranke den ganzen Fuß hinauf rothe
beissende Flecke, der Unter- und Oberschenkel schwoll an, es
stellte sich Schwierigkeit im Harnen ein, und der Hodensack
schwoll über Nacht auf die Gröfse eines Kindskopfs. Der Barbier
legte Goulards Bleywasser auch über den Hodensack. Die Ge-
schwulst legte sich, aber der Ober- und Unterschenkel schwellen
entsetzlich an; der Unterschenkel brach auf, und das Fieber ward
heftig. Als ich den Kranken näher fragte, so hörte ich, dafs er einen
Abscheu vor allem habe, was Fleisch heifst; er hatte eine weisse,
schlierige Zunge, Kopfweh, Durst, und 4 Tage Mangel an Oeff-
nung. Ich gab ihm ein Tamarindendecoct, das ich mit zwey
Gran Brechweinstein versetzte, und ein Getränk aus Holderblüthe,
Eibisch und Süfsholz, und nachdem er sich einige Mahl erbrochen,
warme und mit Bleywasser besprengte Holdersäckchen auf die
Unterschenkel. Ueber Nacht hatte er mehrere Stühle, und heute,
da ich dies schreibe, berichtet er mir, dafs die Geschwulst voll-
kommen verschwunden sey, und das Fieber nachgelassen habe.

Es gibt Leibesbeschaffenheiten, die durch jeden, auch den
mindesten Anlaß die Rose am Hals haben. Es ist sehr glaubwür-
dig, dafs bey der gehinderten Aussonderung der Galle, selbe durch
die in der Leber äußerst häufigen, und mit den Hautgefäßen ver-

bundenen lymphatischen Gefäßen aufgesogen, und auf die Haut gebracht werde. Dieses wird noch glaubwürdiger, weil gerade jene Leute, die der Rose so sehr unterworfen sind, die im höchsten Sommer immer ihre Betten wärmen, und selbe alle Nachts schwitzen, fast immer Fehler an der Leber haben, Fehler sage ich, die hartnäckig sind, äußerst selten geheilt werden, und die, wenn sie einmahl Geschwüre an den untern Gliedmaßen erregt haben, nur schwer oder gar nimmer zu heilen sind. Da hilft ein Abführmittel nimmermehr, weil gemeiniglich schon die Säfte, und vielmahl auch die festen Theile schon verdorben sind, ehe der Kranke die Sache für eine Krankheit ansieht, und deswegen Hülfe verlangt. Man sagt, diese Leute hätten eine *stüchtige Haut*, das heißt, sie sind cachektisch. In diesem Falle ist ein Geschwür ein nöthiges Meuble zur Gesundheit, und wenn man selbes auch zu heilen verlangt, so muß schlechterdings auf ein künstliches übertragen werden, weil sonst der gewöhnte Zug der Säfte sich zuverlässig auf eine andere Stelle wirft. Meistens ist dies Schicksal für die Weiber eine von den Plagen des 45ten Jahres.

Die Geschwüre, die durch ein gallichtes Verderbnis der Säfte unterhalten werden, sind gemeiniglich bald geheilt, wenn man immer auch mit den gallichten Anstoppungen in den ersten Wegen umzuspringen weiß. Die Geschwüre selbst werden, wie die Geschwüre der zweyten Classe verbunden.

Skrofulgeschwüre müssen durch innerliche Mittel meistens geheilet werden. Unter der großen Menge von Mitteln, die man in den Schriftstellern gelobt findet, habe ich Laugenmittel, die Seife, das verstüßte Quecksilber, Kalkwasser, Guajac, und am
aller.

allermeisten aber die mit dem stinkenden Asand bereitete Spiessglasseife wirksam gefunden. Hr. RUSH in Pensylvanien lobt in skrofulartigen Geschwüren die Amerikanischen Stahlwasser, und BROMFIELD und TODE eine Infusion der Fieberrinde mit Kalkwasser; ich habe diese letztere noch nie versucht, und kann folglich noch nichts hierüber sagen, so wie ich überhaupt über diese Schärfe wenig sagen mag, weil so viele Schriftsteller existiren, die ex professo hierüber geschrieben haben. Wenn man sich auf das, was ich oben von der Ursache der Krebschärfe, und von den Geschwüren überhaupt gesagt habe, erinnern will, so ergibt sich von selbst, was man in diesem Falle zu thun hat.

Geschwüre in wasserüchtigen Körpern sind, so lange das Verderbnifs der Säfte anhält, unheilbar. Ich verbinde sie meistens, indessen ich lege artis an diesen Wasserbäuchen herumcurire, mit trockner Carpie, und wickle die Füße ein.

Geschwüre von Scharbockschärfe verlangen vorzüglich innerliche Antiscorbutica, das sind: frische, reine Luft, Pflanzen aller Gattung, Malztrank. Aeufserlich verbinde ich mit in Chinadecoct oder in verdünnte Vitriolsäure (mm) getauchter Carpie.

Geschwüre von arthritischer Schärfe sind für uns Aerzte eine wahre Geißel. Ich habe oben schon gesagt, daß die Candidaten der Gicht durchaus schwer in die Heilung zu nehmen sind. Wenn nun einmahl die einzelnen Anstopfungen der Eingeweide

(mm) *Lenin*, observat. fascic. I. observ. 28.

weide ausgeartet, die ganze Leibesbeschaffenheit mürbe, die Säfte scharf, und Ausschläge auf der Haut, oder Geschwüre an den Füßen sind, so ist die Uebernahme einer solchen Heilung immer äußerst schwer. In jedem andern Falle, wo das Verderbnis ausgezeichnet, oder durch Ansteckung entstanden ist, begreift man leicht, was gebraucht werden soll. Aber hier werden die Geschwüre durch eine Schärfe in den Säften unterhalten, die von dem Mangel der gehörigen Läuterung derselben mittelst der Excretionen herrührt, oder von den Fehlern in den Concoctionen, und der Zubereitung der Säfte. — Da hilft, was die Säfte reiniget, die Eingeweide in den Functionen stärkt, die Verdauung verbessert, und die Ausleerungen vollständiger macht. Diese Sachen lassen sich sehr schön sagen, aber äußerst schwer bey Kranken dieser Art in Ausübung bringen. Mein Lieblingsmittel — das Fieber — hat hier wegen des Verderbnisses der Säfte, und der mürben festen Theile, und der wenigen Lebkraft nimmer Statt. Ich verlasse mich hierin meistens auf die Abänderung der Luft, der Lebensordnung, und auf die Mineralwasser. *Pyrmont* heilt deswegen so viele veraltete Geschwüre und Beinschäden, und deswegen lobte ehemals Hr. WEIKARD seinen Brükenauer Brunnen so sehr in diesem Falle, und deswegen ist kein Mineralwasserlein so unwichtig, das nicht Heilungen dieser Art aufzuweisen hätte. Seit Hr. CARRERE den Bittersüß (Dulcamara) neuerdings empfahl, hat man in Paris, Genf, auch selbst in London und Edimburg sich desselben sehr stark gegen veraltete Geschwüre bedient. Aber soll wohl die Belladonna, und die andern in die Mode gekommenen Gifte das leisten, was man von ihnen erzählt? Sie sagens, die Leute, und schützen vor, daß gewisse Mittel von der Natur gegen gewisse Krankheiten angewiesen wären; aber die Voraussetzung,

daß

dafs die Natur wider alle die künstlichen Krankheiten Mittel erschaffen hätte, die unsre Laster und Faulheit erzeugen, klingt eben so ungereimt, als die Behauptung, der Zweck der Krankheiten wäre — den Aerzten Brod zu verschaffen. Was mich betrifft, so denke ich, dafs, wenn die gichtische Materie einmahl die ganze Constitution eingenommen, und abgeändert; es alsdann lang schon zu spät sey, mit Arzneymitteln zu helfen, zumahl mit specifischen, und Arcanen. Ich dünkte, PETER STURZ hätte dann die Sache nicht übel getroffen, wenn er einen Märterer der Gicht sagen läfst: „ O Aeskulape! Zürnt nicht, wenn mein Glaube an
 „ eure Kunst zu wanken beginnt, wenn ein unglücklicher Akzien-
 „ spieler über Mäkler in Change-Alley schmählt; oft helfet ihr
 „ unstrittig, wenn uns ein wüthendes Fieber ergreift, wenn die
 „ Natur nur bestürmt, nicht zerrüttet ist. u. s. w. (nn)

Mir hat meine Praxis gezeigt, dafs man in Fällen, wo die arthritische Constitution noch nicht so sehr von der natürlichen abgewichen ist, gewisse Heilmittel, die ich oben schon angegeben habe, noch mit Vortheil anwenden könne. Aber man muß lange und eifrig damit fortfahren; nicht Tage, oder Wochen reichen zu, sondern Monathe, und eingewurzelte Uebel fodern oft noch mehr. Ist die Constitution ganz gichtisch, so setze ich alles, was Medicin heifst, bey Seite, und rathe wie GRANT (oo) einen andern Himmelsstrich, und eine Lebensart, die der vorigen ganz entgegengesetzt ist. Veraltete Geschwüre an den Füßen muß man in diesem

sem

(nn) Schriften von Helfriob Pet. Sturz. Erste Samml. Leipz. 1786 Seite 347.

(oo) Some observations on the origin progrès and Method of treating the atrabilio-nos temperament and gout — Lond. 1779.

sem Falle nicht heilen, denn sie haben das ekelhafte Daseyn schon manches gichtischen Invaliden verlängert.

Die heilbaren Geschwüre aber verbinde ich, indessen ich innerlich Guajac und bittere Extracte gebe, äußerlich mit in Chinadecoct getauchter Carpie, und wickle den Fuß ein. So heftig in diesen Fällen der Schmerz oft ist, so kann ich mich selten zum Mohnsafte entschliessen, weil ich über seine Schädlichkeit in arthritischen Körpern zu klug geworden bin.

Oft werden derley Leute von den vielen durch die Geschwüre abgehenden Säfte schwach, und es entsteht ein hektisches Fieber; Fälle, in denen die Rinde oft sehr gute Wirkung thut.

Wenn die Heilung veralteter *Krebschäden* an den untern Gliedmaßen an mich kommen sollte, so wüßte ich meines Elendes kein Ende. Ich entsinne mich eines einzigen Falles, der einem solchen Geschwüre glich, den ich nicht heilte, und an dem ich noch bis auf diese Stunde zweifle, ob es krebshaft war oder nicht. Ich betrug mich dabey wie das Oberhaupt der Nacht, das alle Morgen aus seiner Hütte hervorgeht, und der Sonne den Weg mit dem Finger bezeichnet. Ich mochte thun, was ich immer wollte, das Uebel ging seinen Weg. — Heilung ist in derley Geschwüren, Trotz der zahllosen Mittel, die man gegen selbe gerühmt hat, nicht zu hoffen.

Man behandle sie also lege artis; ich befand mich noch am besten bey den Bleymitteln. (*)

Die Geschwüre, die durch einen Ansteckungsstoff unterhalten werden, sind gemeinlich eher einer Heilung fähig, als andere. Man weiß, daß, wenn sie durch Krätzestoff unterhalten werden, man selben zuvor tilgen muß. Mann kennt den Schwefel; man weiß, daß die *Thedensche* Spiessglästinctor in der versetzten Krätze so gute Dienste thut. Hebt man dadurch die Ursache, so werden die Geschwüre mit dem einfachsten Verbande heilen. Wenn Flechtenscharfe damit verknüpft ist, so können äußerlich mit dem Schwefel Quecksilbermittel verbunden werden.

Eben so ist es in venerischen Geschwüren, die immer ihren unartigen Charakter erhalten, so lange das Lustgift in den Säften herrscht. Sie fordern in der Behandlung eben das, was venerische Geschwüre überhaupt, und ins besondere, was den Geschwüren des Unterschenkels zur Heilung verhilft. Die *Plenksche* Methode, das Quecksilber zu geben, habe ich bis dahin mit dem besten Erfolge angewandt. Ich zeichne wirklich in meinem Tagebuche eine Geschichte auf, die hierüber sehr merkwürdig ist.

Dies wären also die Geschwüre aller Gattung, die wenn man nach gegebener Vorschrift dabey verfährt, sicher zugeheilt werden können, und zugeheilt werden müssen, Ich habe mich

O 2

durch-

(*) Dieß scheint auch wirklich noch der einzige Fall zu seyn, wo sich von den Bleymitteln einiger Nutzen erwarten läßt. *Anmerk. der Akad.*

durchaus sehr kurz gefasst, ich habe nichts vom Möhrensaft, vom Thedenschen Schußwasser, von der Fieberrinde, vom Opium, vom Kampfer gesagt, deren Werth jeder Arzt kennt, und wohl entscheiden wird, wann sie angewandt werden können. Ich habe nichts gesagt von der Weidenrinde, die GÜNTZ lobt, von der Osterluzey, von der auch MERK gute Wirkung sah, von der Virginschen Schlangenzwurz, von den Blättern des Wegerichs, von der Grindwurzel aller Art, von Eichenlaub, Gentian, und dem Kunigundenkraut (Agrimonia eupatoria), von den Blättern der Nufsbäume, von denen BELLOSTE sagt: *J'ai éprouvé en mille rencontres que c'est un puissant mondificatif et incarnatif; il resiste à la pourriture, arrête les abondantes suppurations et consume les humidités etc. etc. enfin il a des vertus qui surpassent l'imagination, et son effet est beaucoup plus prompt que celui de tous les onguents etc.* Nichts von den Tannzapfen, von der Hagrübe, von dem Lachenknoblauch, von der Myrrhe, vom Wasserfenchel, von dem großen Pimpernell, von der Cicuta, von den Tabakblättern, von den Nachtschatten aller Art; nichts von der Flammula Jovis und der schwarzen Küchenschelle, die alle ihren Ruf überlebt haben. Wenn gleichwohl ihr Nutzen hin und wieder wirklich gut und erheblich war, so wurden sie von kurzsichtigen Aerzten bald zu allgemein empfohlen, und es ward mit selben gräßliche Empirie getrieben, die der Heilkunst gewiß wenig Ehre macht. Das ist allemahl der Fall bey jenen Aerzten, die ohne Erkenntniß der Ursachen ein Uebel heilen wollen, oder die bey langwierigen Uebeln entweder planlos alle Mittel versuchen, oder die gutgewählten nicht mit der gehörigen Standhaftigkeit fortsetzen. Diese Aerzte heilen, ohne zu wissen warum, und loben daher immer das letzte Mittel. Wenn dies nicht wahr wäre, wie könnte sonst ein übriges aufgeklärter

Arzt

Arzt (pp) das Pulver von gebranntem Hirnschädel eines Menschen bey alten Geschwüren rühmen?

Noch gibt es sehr wirksame Mittel, die bey alten Geschwüren mit Vortheil angewendet worden sind, und die der eben daher entstandene Mißbrauch in verschiedenen Gegenden verdächtig gemacht hat. Ich will ihren Werth hier nicht entscheiden, Man kennt ihre Kräfte, und kennt nun die Ursachen veralteter Geschwüre; jeder Arzt wähle also sein Oehl mit Vorsicht, Ich zeige selbe also nur an, und zwar erstlich das *Kupfer*, wovon die Kräfte des *Unguentum Ægyptiacum* sich herschreiben, das oft sehr vortheilhafte Wirkungen in seinen Fällen erzweckt, besonders wenn selbes nach der *Plenckschen* Methode (qq) verfertigt ist. Das *Bley*, worunter ich das Goulardsche Bleywasser und das *Aqua vulneraria mineralis* des Hrn. PLENCK (rr) vorzüglich brauche. — Ueber den Werth der Bleymittel wäre hier wirklich viel zu sprechen, indessen will ich auf AIKIN (ss), und SCHMIDT (tt) verweisen; das *Quecksilber* und seine Zubereitungen, worunter die *aqua phagadænica* sich am meisten Ruhm erworben hat; man sehe hierüber PLENCK (uu), und PLATNER (vv); die *vitriolischen Erd-*

(pp) *Forestus* Observ. chirurg. lib. 7.

(qq) *Pharmac. chirurg* pag. 223.

(rr) *Ibid.* pag. 120.

(ss) *Observations on the internal use of preparations of Lead.* Lond. 1771.

(tt) *Der Antigouard in Wahrnehmungen über Mißbrauch und Unsicherheit des Bleyextracts, von Oestreich. Feldchirurgen aufgestellt — Durch Joh. Adam Schmidt &c.* 1785.

(uu) *pharmac. chirurg.* p. 122.

(vv) *Institut. chirurg.* pag. 912.

arten, worunter die Auflösung des *Lapis medicamentosus*, und des Höllensteines in Wasser am meisten gelobt werden. (xx) Auch hat das *Alaunwasser* gute Dienste gethan, und FALLOPPIUS sagte sogar: (yy) *Nil ego inveni praestantius, quam aquam aluminosam in ulceribus humidis.*

Auch hat man innerlich verschiedene Mittel gegeben, um die Heilung veralteter Geschwüre zu erreichen. — Man gab Balsame, den Salpeter, und Ammoniakgeist (zz), und viele andre Dinge, die ich hier zu erzählen müde bin. Der Arsenik, und die verschiedenen aus selbem verfertigten weissen und rothen Arcana gehören ohnehin, wie die vorerzählten Mittel in die Geschichte der Geschwüre überhaupt, doch sind diese Mittel nicht anzurathen.

Wenn ich in der Heilung der Geschwüre an den Unterschenkeln viel von der allgemein angenommenen Methode abgewichen bin, so wird man aus der Idee, die ich von der Entstehung dieser Geschwüre habe, wohl einsehen, daß die Natur und Verschiedenheit der Beinschäden vor andern Geschwüren des Körpers selbe nothwendig machten, und weil mir endlich eigne Erfahrungen dafür Bürge sind.

Fünf-

(xx) *Farin* Memoirs et observations sur l'oeil et sur ses maladies — Lyon 1772.

(yy) lib. de ulcer. Venetiis 1566. pag. 18.

(zz) *Bruno* Dissert. sistens observat. anatom. et med. chirurg. — Götting. pag. 32. und *Rowley* a. a. O.